

Abraham : tragende Gestalt der Frömmigkeit?

Autor(en): **Sauer, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Theologische Zeitschrift**

Band (Jahr): **47 (1991)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-878148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abraham – tragende Gestalt der Frömmigkeit?

Walther Eichrodt, an dessen Wirken an der Basler Fakultät aus Anlass der 100. Wiederkehr seines Geburtstages (1. 8. 1890) mit diesen Zeilen erinnert werden soll, hatte entschieden den Bundesgedanken zum Ausgangspunkt seiner theologischen Überlegungen und zum Mittelpunkt seiner Darstellung einer Theologie des Alten Testaments gemacht. Damit trat die mosaische Zeit und die mit dieser verbundenen Aussagen des Alten Testaments in den Vordergrund.

Die Gestalt des Abraham sah Eichrodt von diesem Zentrum her geprägt: «Die Risse und Sprünge innerhalb der Überlieferung und die eigenartige Ausprägung der Vätererzählung bei jedem der pentateuchischen Schriftsteller zeigen deutlich, dass die Gesamtkonzeption des Bildes der Väterzeit aus der durch die mosaische Bundstiftung geprägten Gottesauffassung ihre Gestalt empfangen hat.»¹ Er schreibt es der «inneren Dynamik» des Bundesgedankens zu, «die ungeordneten und mit fremden Bestandteilen vermischten Traditionen der Vorzeit unter den Zielgedanken der göttlichen Erwählung» gestellt zu haben.²

Es sei hier der Versuch unternommen, auf umgekehrtem Wege die Zusammenhänge aufzuweisen: Ausgehend von Abraham als zentraler Gestalt eines biblischen, alt- und neutestamentlichen Geschehens, soll der Strukturzusammenhang angedeutet werden, der beide Glaubensweisen verbindet.

Nun ist die Formulierung: «Abraham – tragende Gestalt der Frömmigkeit?» eine aufregende und zu Widerspruch reizende! Gibt es überhaupt im Bereich der Frömmigkeit eine «tragende Gestalt»? Wen oder was trägt sie? Die anderen Gestalten? Oder gar die Frömmigkeit? Und wenn es schon eine solche Gestalt gibt, warum dann Abraham? Gäbe es nicht noch andere Gestalten zu nennen? Im Alten Testament begegnen auf Schritt und Tritt

¹ Theologie des Alten Testaments, Bd. I, 1959, 18.

² Ebd. 19. Siehe auch S. 21, wo der Abrahambund und der Sinaibund als aufeinander bezogen bezeichnet werden.

solche Menschen, etwa Noah oder Mose oder Josua oder die Psalmenbeter, besonders der von Ps 1, oder Jeremia!³

Und ein zweites fordert zum Aufhorchen heraus: Was ist Frömmigkeit? Worin besteht sie? Im allgemeinen und bei Abraham im besonderen? Im Beten und Singen? Im Leben und Tun? Im Gefühl und in der Versenkung? Lässt sich dies alles auf alttestamentliche Glaubensvorstellungen anwenden?

Was ist es also um Abraham? Zweifellos eine Gestalt, die in den drei Buch-Religionen in gleicher Weise beheimatet ist: Im Glauben Israels, im Glauben der Nachfolger, der Gemeinde Jesu und im Glauben der Anhänger Mohammeds, der Muslime.

Hier geht es in erster Linie um den Glauben Israels zur Zeit des TNACH, oder, wie wir uns angewöhnt haben zu sagen, zur Zeit des Alten Testaments. Dass dabei auch die Aussagen der Gemeinde Jesu mit ins Blickfeld treten, darf nicht ausbleiben. Auch der Koran hat viel dazu zu sagen.

Im folgenden soll Abrahams «Frömmigkeit» in fünf Bezügen dargestellt werden, wie sie sich aus den Berichten im Alten Testament ergeben. Gewiss könnte man auch andere hinzufügen. Mit den zu nennenden Themen sind jedoch die wichtigsten Relationen genannt, die Abraham als Menschen in seiner Bindung an Welt und Gott charakterisieren. Es werden dabei je verschiedene Erzählungen und Bezüge heranzuziehen sein. Eine ausführliche Exegese erübrigt sich in diesem Zusammenhang.

Da ist zu *allererst* zu nennen, dass Abraham einen Ausgangspunkt hat, einen Platz, von dem er herkommt, eine Vergangenheit. Damit tritt das Moment der Geschichte von der ersten Sekunde an ins Blickfeld. Abrahams Haltung wird nicht charakterisiert durch Ruhe und Bleiben, sondern durch ein Woher und ein Wohin. Nun ist es nicht genug, das Land zu nennen, aus dem er kommt: Ur in Chaldäa. Das mag geographisch stimmen (manche bezweifeln dies, so z. B. die Septuaginta: *b'rs ksdjm* Gen 11,28), ist aber theologisch ohne Belang. Die Frage nach dem Woher ist zu stellen im Hinblick auf die soziologischen Gegebenheiten, aus denen Abraham kommt. Es ist das Nomadentum! Dies charakterisiert die Haltung und auch das religiöse Verhalten Abrahams entscheidend.⁴ Er ist unterwegs. Er kommt und geht. Kein Kulturland hält ihn. Er ist *nicht* bleibend an *einem* Ort. Das Kulturland hat besondere Bedingungen: immerwährender Wech-

³ Von W. Eichrodt besonders beschrieben bezeichnenderweise im dritten Teil seiner *Theologie des Alten Testaments*, 1961, 191.

⁴ Diesen Lebensraum neuerdings genauer beschrieben und gedeutet zu haben, ist das Verdienst von U. Worschech, *Abraham. Eine sozialgeschichtliche Studie*, Frankfurt/M. 1983, Europäische Hochschulschriften XXIII/225.

sel von Werden und Vergehen, Saat und Ernte, Winter und Sommer. Damit verbunden das Gefühl der Heimat, der Beständigkeit, des Gebundenseins. Sesshafte Beziehungen und Bindungen sind vorgegeben und werden beibehalten. Generation um Generation wächst in diese Bindung und in diese Bedingungen hinein. Das Lebensgefühl ist auf Dauer, auf Bestand ausgerichtet. Dem entspricht auch das religiöse Empfinden, die religiöse Erfahrung, die religiöse Vorstellungswelt. Zum Sesshaften, Dauernden, Statischen gehört der heilige Ort, der Tempel, mit Kult, mit Kultpersonal, mit Priestern. Auch hier herrscht das Bleibende vor. Dem Wechsel der Jahreszeiten entspricht die Vielfalt der Götter. Dem sesshaften Lebensstil haftet ein Zug zum Polytheismus an. Götter begleiten das Auf und Ab des täglichen und jahreszeitlichen Lebens.

Der Existenz des Nomaden entspricht die Bindung an die Sippe, an das Stammesoberhaupt. Wie er wandert, so wandert der geleitende Gott. Dieser ist gebunden an den Stamm, an die Gruppe, und nicht an den Ort. Hier wäre mehr vom «Gott der Väter», vom «Gott des Vaters N.N.» zu reden. Es sei an die bekannte Studie von A. Alt erinnert «Der Gott der Väter».⁵ Dieser Gott wandert mit, hat kein festes Heiligtum, ist unterwegs. Ein Zug zum Henotheismus haftet dieser religiösen Übung an. *Einer* ist der Scheich, *einer* ist der Führer, ihm ist man ausgeliefert, durch ihn weiss man sich aber auch geborgen.

Einen Mittelpunkt gibt es: den Grabplatz. So stark der Wechsel im Wandern zu betonen ist, so bedeutsam ist der Ort, wo man ruht im Tode, vereint mit den Vätern. Daher die Wichtigkeit von Gen 23: Die Höhle Machpela, die Abraham *kauft*, für Sara und für alle Nachkommen.⁶ Gleiches gilt für Mose am Nebo und heute für die über das Land verstreuten Weli's.

Dieser Gegensatz durchzieht das ganze Alte Testament. Im Grunde bildet er auch die Mitte der Auseinandersetzung zwischen prophetischer Religion und Kulturland = Baal-Religion. Die Texte von Ugarit haben dies deutlich gemacht. Elia in I Kön 18 steht in der gleichen Situation. Dieser Gegensatz bildet auch den Hintergrund für die Verkündigung der Propheten Hosea und Jeremia.

Der Rückbezug des Wandernden, der an die Vergangenheit, seine Herkunft, gebunden ist, bringt nun das *zweite Charakteristikum* mit sich: Er lebt *in* der Gegenwart. Er *erlebt* die *Gegenwart* als das ihn bestimmende Ele-

⁵ Kleine Schriften, Bd. I, 1–78.

⁶ Die Bedeutung des Kaufs des Grabplatzes für Sara betont auch W. Eichrodt, Theologie des Alten Testaments, Bd. II, ⁴1961, 148.

ment. Hier geht es um Annahme und Bewährung, um Ernstnehmen der gegenwärtigen Pflichten und Aufgaben. Diese sind stets neu und ernstzunehmen. *Gehorsam* den Pflichten gegenüber ist zu üben. Abraham und Gehorsam, das ist das immer wieder genannte Thema. Reden wir nicht zu schnell von *Glaubensgehorsam*. Gehorsam allein ist zunächst gefordert. Gen 12,1–3 bringt dies in immer neu zu bedenkender Weise zum Ausdruck. Ein Befehl ergeht – Gehorsam wird erwartet. Es muss aber bedacht werden: Es geht nur um das Erleben der *Geschichte*, des Fortgangs, der Bewältigung des Lebens. Um es ganz deutlich zu machen, was hier gemeint ist, sei ein anderer Gehorsam dem gegenüber gestellt: der *Gesetzesgehorsam*. Nichts davon bei Abraham. Das Gesetz in *diesem* Sinne gibt es noch gar nicht. Der Sinai ist noch weit entfernt!⁷ Der Beter von Ps 1 könnte *nicht* Bestand haben bei den Forderungen, die das Nomadenleben an ihn stellt. Dies ist ganz deutlich! Gehorsam und Gehorsam kann zweierlei sein. Hier bei Abraham geht es um Lebensvollzug, gewiss nicht ohne Normen, aber sicher ohne Kasuistik und Gesetzesstudien. *Dieser* Gehorsam wird gefordert, gelobt und Verheissung auf ihn geleigt.⁸

Dies kann zum Glaubensgehorsam werden, davon gleich noch. Diese Frömmigkeit der wandernden Gruppe sollte aber als selbständige religiöse Äusserung gesehen werden, auch wenn die Quellenlage des Alten Testaments es anders verstehen möchte! Das Deuteronomium ist in der Folgezeit bei der Fixierung der Quellen stark, ja zu stark in den Vordergrund getreten. Ob dabei nicht das Neue Testament, Mt 3,9, Röm 4, Gal 3,6–14 und Hebr 11,8–19 recht hat, wenn darin und nur darin die Vorbildhaftigkeit des Abraham gesehen wird? Gehorsam im Lebensvollzug, im Befolgen des Befehles des wandernden Gottes, ist gefordert, nicht das Sich-Versenken in Formulierungen des kodifizierten Rechts.

War von der Vergangenheit, von der Herkunft die Rede, sodann von der Gegenwart, von der Bewährung, so *folgt nun* auch *drittens* die Zukunft, das Neue, die Hoffnung, das Dynamische.

⁷ W. Eichrodt, Theologie des Alten Testaments, Bd. I, 24, betont, dass im Abrahambund «alle besonderen kultischen Leistungen» fehlen.

⁸ W. Eichrodt, Theologie des Alten Testaments, Bd. III, 41961, 254: «Nun trat aber in diese Welt rationaler Beweggründe zum sittlichen Handeln mit der Stiftung des Gottesbundes vom Sinai prinzipiell, aber für uns nicht mehr klar fassbar wohl schon mit der religiös bestimmten Wanderung der Hebräerstämme, die sich an den Namen Abraham knüpft, jenes *absolute Sollen* ein, das *als Wille des erwählenden Gottes* den Anspruch auf Regelung des ganzen Lebens erhob», und besonders S. 323 zusammenfassend.

Man könnte geneigt sein, gerade darin das Besondere der nomadischen Existenz zu sehen.⁹ Gewiss ist ein wesentliches Element das Wissen um die Zukunft. Das Leben des Nomaden wird bestimmt von dem, was kommt, dem er entgegenght. Es wurden aber absichtlich die beiden Themen: Vergangenheit und Gegenwart vorausgestellt, um zu zeigen, von welcher Haltung die kommende Aussage sich abhebt. Es geht nun um den Aufbruch in die Zukunft!

Gen 12,1–3 zeigt uns die Ziele der Zukunft. Sie liegen in dem erwarteten Landbesitz und in der verheissenen Nachkommenschaft und in dem Verhältnis zu den Völkern, in denen diese Wanderung vor sich geht und die daran ihren Anteil in Form der Segensmitteilung haben. In Gen 15,1–6, der zweiten Berufungsgeschichte Abrahams, wird nun auch von dem Glauben Abrahams gesprochen, den dieser darin beweist, dass er sich der Verheissung öffnet und seinen Weg aufgrund seines Zutrauens beginnt. So folgt daraufhin im Zuge dieser Hoffnung auch die Zusage des Erben (Gen 18, 10–15).

Bei dieser Haltung der Zukunft gegenüber liegt auch *viertens* das stärkste Band begründet, das den Glauben Abrahams mit der Forderung der mosaischen Zeit verbindet. Auf welche Weise diese Zusammengehörigkeit begründet werden kann, ist nach wie vor ein brennendes Problem alttestamentlich-theologischer Aussagen.¹⁰ Unter dem Gesichtspunkt der Verheissung und der damit verbundenen Glaubenshaltung geschieht der Aufbruch in die Zukunft, die Nachkommenschaft, Landbesitz und Segen bringen wird. Das Ritual und das Erleben des Passahfestes (Ex 12) zeigt diese Zusammenhänge in unmissverständlicher Deutlichkeit.

In dem allen wird Abraham als der Nehmende, der Empfangende, ja auch als der Fehlbare geschildert. Er ist ängstlich (Gen 12,10–20 und 20)¹¹, zweifelnd (Gen 16). Gerade aber dadurch wird er zum «Getragenen», und kann kaum mehr als Träger erkannt werden. Viel deutlicher kann die Glaubenshaltung Abrahams mit dem Beiwort «geprüft» versehen werden (Gen 22).¹²

⁹ Von da her rührt auch die besondere Wertschätzung des Exodus-Erlebens und der Exodus-Situation in der heutigen theologischen Deutung des Alten Testaments.

¹⁰ Siehe hierüber das oben S. 291 Anm. 1 u. 2 Gesagte.

¹¹ W. Eichrodt, *Theologie des Alten Testaments*, Bd. I, 185, weist auf Gottes Eintreten für Abraham hin, das diesen gegen den Pharao und gegen Abimelech in Schutz nimmt, obwohl dieser «von Schuld nicht frei ist».

¹² «So zeigt die Abrahamsgeschichte, dass gerade der Selbstlose, nicht nach eigenem Vorteil Strebende von Gott mit Segen bedacht wird.» W. Eichrodt, *Theologie des Alten Testaments*, Bd. III, 243.

Zum *letzten*: Ist er also tragende Gestalt? Nein! Er ist als erwählt, herausgegriffen geschildert. Er trägt nicht, er wird getragen. Die Verheissung trägt ihn, treibt ihn voran.

Hier ist ein Blick auf Abraham als Glied zwischen babylonischen Vorstellungen und mosaischer Offenbarung am Platze. Nach dem Fortgang der Erzählung wird Babel geschildert als aus eigener Kraft lebend, ohne Gott das Leben meisternd. Hier wird versucht, durch eigene Anstrengung die Höhen des Himmels zu erreichen (Gen 11). Diese Hybris wendet sich gegen Gott und kann daher nur von ihm her als Abfall betrachtet werden. Dem gegenüber wird die Haltung Moses als eine bittende und flehende bezeichnet, der sein Volk vertritt und es aus der Knechtschaft in die Befreiung führt, die von Gott geschenkt wird. In dieser Befreiung erlebt das Volk die Zusage, die Erwählung durch Gott, und tritt damit in ein Naheverhältnis (Bund) zu Gott ein. Dieses Verhältnis wird bestimmt durch die Antwort des Volkes in dem Gehorsam dem Gebot gegenüber, das nach den Quellen als am Sinai gegeben dem Volke den Weg in die Zukunft weist. So wie Abraham nimmt auch das Volk Abschied von den Vergangenheiten, in denen es sich (in der Knechtschaft) befand. Es blickt in die Zukunft, in der sich Gott als der gebende, das Volk aber als der nehmende Teil erweist (Ex 2, 24; Lev 26, 42; Dt 9, 5; 34, 4).

Abraham wird ausserhalb der Genesis zwar an markanten Stellen,¹³ aber aufs Ganze gesehen nicht häufig im Alten Testament erwähnt. Diese Tatsache ist wohl auch traditionsgeschichtlich bedeutsam und redaktionsgeschichtlich zu erklären. Die Traditionen um Gesetz und Gehorsam, die dann durch das Deuteronomium und die deuteronomische Schule in Besonderheit in den Vordergrund traten, konnten mit der wie oben geschilderten Haltung eines wandernden Nomaden, eines Abraham, nicht mehr viel anfangen. Die Redaktionsgeschichte tat ihr übriges, indem sie diese alten Berichte und Texte in den grösseren Zusammenhang und Rahmen der Gesetzestraktionen stellte. Man wird hinter diese uns vorliegende Gestalt nicht zurückkommen können. Ansätze aber dafür lassen sich, wie ausgeführt, doch deutlich machen. Dass Abraham überhaupt noch in diesen grossen Zusammenhang hineingenommen wurde, verdankt er im besonderen der ihm gegebenen Verheissung, der er sich öffnet. Diese Verheissung und dieses Schreiten in die Zukunft verbinden ihn und seine Glaubenshaltung

¹³ Z.B. im Deuteronomium (6,10 u. ö.) und in der Anrufung Elias auf dem Karmel (I Kön 18,36) und in der Notiz über Jahwes Zuwendung zu seinem Volk nach Elisas Tod (II Kön 13,23).

mit dem Weg des Volkes aus Ägypten unter der Leitung Moses in die Zukunft, in das verheissene Land hinein. Die Verknüpfungen sind besonders da zu sehen, wo die Verheissung, die Abraham gegeben wird, in Parallele und Ergänzung gesehen wird zu der Berufung des Mose in Ex 3,6 und 6,3. Wieweit aber die Gestalt des Abraham zurückgedrängt werden konnte, zeigen Texte aus dem Exil, wo Jes 51,2 und 63,16 die Gestalt des Abraham je in weiter Ferne geschildert wird.¹⁴

Ein Blick in das Neue Testament zeigt, dass das Empfangen des Abraham, die erwartende Haltung, *der Zug* ist, der auch durch den Wandel der Geschichte und den Wechsel der Erscheinungen hindurchträgt. Mt 3,9 macht deutlich, dass ein Rechtsanspruch nicht möglich ist, alles allein aber auf das Vertrauen, auf die Verheissung ankommt. So ist auch die Aussage des Paulus in Röm 4,1–25 und in Gal 3,6–14 zu bedenken. Eine spätere Antwort gibt Hebr 11,8–19 wieder.¹⁵

Wie selbständig der Koran die Gestalt Abrahams aufnehmen konnte unter gewiss genauer Kenntnis alttestamentlicher Überlieferungen zeigt die Sure 29:16–18, in der Abraham als Offenbarer Allahs gepriesen wird: «16: Und Abraham haben wir als unseren Boten gesandt. (Damals) als er zu seinen Leuten sagte: «Dienet Gott und fürchtet ihn! Das ist besser für euch (als andere Wesen an seiner Statt zu verehren), wenn (anders) ihr (richtig zu urteilen) wisst. 17: Ihr dienet an Gottes Statt (blossen) Götzen und setzt (damit) eine Lüge in die Welt. Diejenigen, denen ihr an Gottes Statt dienet, vermögen euch keinen Lebensunterhalt (zu bescheren). Gott (allein) müsst ihr um den Lebensunterhalt angehen. Ihm (allein) müsst ihr dienen und dankbar sein. Und zu ihm werdet ihr (dereinst) zurückgebracht. 18: Und wenn ihr (meine Botschaft) für Lüge erklärt (braucht man sich nicht zu wundern). (Schon) vor euch haben Gemeinschaften (die göttliche Botschaft) für Lüge erklärt. Der Gesandte hat nur die Botschaft auszurichten.»¹⁶

¹⁴ Allerdings wird auch an den Sinai-Bund nicht angeknüpft.

¹⁵ Das betont auch W. Eichrodt, *Theologie des Alten Testaments*, Bd. III, 216: «Am eindrucksvollsten zeigt sich der Unterschied dieser Glaubensauffassung vom alt- und neutestamentlichen Glaubensverständnis in dem Preis Abrahams als des Glaubenshelden, der gerade als Mann des Glaubens das Werk vollbracht hat, das Gott an ihm und seinen Nachkommen belohnt.»

¹⁶ Zitiert nach der Übersetzung von R. Paret, Stuttgart ²1982, 326f. Weitere Erwähnungen Abrahams im Koran finden sich in den Suren 6, 74–84; 19, 41–50; 21, 51–73; 26, 69–89; 37, 83–100; 43, 26–28; 60, 4–6, siehe R. Paret. *Der Koran. Kommentar und Konkordanz*, Stuttgart ²1977, 144, und die dort angegebene Literatur. Besonders hingewiesen sei auf R. Martin-Achard, *Actualité d'Abraham*, Neuchâtel, 1970.

Viele Gestalten treten in der biblischen Geschichte markant hervor. Sie aufzuzählen, muss nicht eigens vorgeführt werden. Aber keine dieser Gestalten ist so menschlich und damit so nah und tröstend geschildert wie die des Abraham. Gewiss wird er als beispielhaft und damit exemplarisch für das Vertrauen in die Zukunft aus den Quellen deutlich vor Augen geführt. In seiner Vielseitigkeit und der Vielschichtigkeit der Darstellung jedoch kommt er dem Empfinden menschlich viel näher als etwa Männer wie Mose und Jesaja.

Georg Sauer, Wien